

11. Mandat der Stadt Zürich betreffend Einführung eines Buss- und Bittgottesdienstes jeden Dienstag

1571 September 19

Regest: Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich verordnen die Einführung eines wöchentlichen Buss- und Bittgottesdienstes. Zunächst wird auf frühere Mandate hingewiesen, die nur unzureichend eingehalten worden seien und deswegen den göttlichen Zorn hervorgerufen hätten. Dies äussere sich in Krieg, Armut, Missernten und vor allem in der Teuerung. Aus diesem Grund soll der neu eingeführte Gottesdienst zur Verbesserung der Situation beitragen. Verordnet wird, dass in allen Kirchen der Stadt und Landschaft jeden Dienstagmorgen ein einstündiger Gottesdienst mit anschliessendem Gebet (welches im zweiten Teil abgedruckt ist) abgehalten werden soll. Pro Haushalt muss mindestens eine Person teilnehmen. Verkaufstätigkeiten sind während des Gottesdienstes verboten.

Kommentar: Zwischen 1529 und 1585 erfolgte ein Bevölkerungswachstum von fast 50 Prozent. Hinzu kam, dass die Bodenpreise stark stiegen, während die Löhne stagnierten. Die sich seit Mitte des 16. Jahrhunderts verschärfende Armut wurde durch die etwa ab 1570 stattfindende Verschlechterung des Klimas (HLS, Kleine Eiszeit) noch verstärkt. Missernten, kalte Winter und die steigende Teuerung führten zu einer generellen Verschärfung der Situation. Die Obrigkeit versuchte die Teuerung mit der Regulierung des Getreidepreises zu begrenzen, was aber wenig Erfolg hatte. Die mit der Krise einhergehenden Spekulationen liessen sich ebenfalls nicht bremsen (Stucki 1996, S. 226-228).

Heinrich Bullinger schlug am 5. September 1571 dem Zürcher Rat die Einführung eines speziellen Gottesdienstes mit Buss- und Bittgebet vor, um die Krise abzuschwächen. Zwei Wochen später wurde der Vorschlag im vorliegenden Mandat umgesetzt und zusammen mit dem von Bullinger verfassten Gebet im Anhang gedruckt. Am 25. September 1571 wurde dann der Dienstagsgottesdienst zum ersten Mal abgehalten und blieb im Grossmünster bis ins Jahr 1841 Bestandteil der Gottesdienstpraxis (Schaufelberger 1920, S. 21-22). Der Erfolg des 1571 eingeführten Dienstagsgottesdienstes war aufgrund der geringen Beteiligung jedoch bescheiden (Bächtold 1999, S. 20-24). Während im vorliegenden Mandat religiöse Massnahmen als Mittel zur Armutsbekämpfung aufgezählt werden, finden sich in der knapp ein Jahr später erlassenen Almosenordnung vor allem Vorschriften bezüglich Alkoholkonsum, Verschwendung, Wirtshausbesuchen und Sonntagsheiligung (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 12).

Wir Burgermeister unnd Radt der Statt Zürych / Embietend allen / und yeden unseren Burgeren / Underthonen / Zügehörigen und verwandten / in unseren Stetten / Graaffschafften / Herrschafften / Landen / Gerichten und Gebieten wonhaft / und gesässen / Unseren günstigen geneigten willen / und alles gûts zûvor. Und fûgend üch / sampt und sonders hiemit zûvernemen. Wiewol wir die vergangnen Jar har von Oberkeits / unnd unser schuldigen pflichten wâgen / ouch sonderlichen üch und uns allen / sampt und sonders zû mererem wolstand / nutz und gûtem / mermalen angesâhen und gebotten / Daß sich mengklicher aller lasteren unnd unordnungen / Unnd insonderheit aber deß Flûchens / Schweerens / und Gottslesterens / Deßglychen deß betruglichen wûchers / ouch ungebürlichen kouffens unnd verkouffens / Item deß Spilens / Zûtrinckens / und überflüssigen zeerens. Der hoffart / Die zerhouwnen hosen zetragen. Deß tantzens. Und daß ouch ein yeder sine Kinder zû aller zucht / frommkeit und Eerbarkeit / und mit namen dahin zûhe / daß sy nachts by gûter zyt im huß sygend / und niemants wyter / weder mit schryen / noch anderen dingen beleidigen / verhûten /

und also sinen handel / wandel und wäsen / besseren / und dermassen füren /
unnd bruchen sölle / daß yemants von unnd ab ime / oder den seinen kein klag
haben / oder fürwenden könne / oder möge / Alles by darumb ufgesetzter straff
und büß / so unser Mandat¹ / die wir hierüber vilmalen ußgon / unnd in unser
5 Statt und Landtschafft offentlich verkünden lassen / gar heiter vermelden und
anzeigen / etc

So befindend unnd gespürend wir doch täglich und ougenschylich / daß sô-
lichen unseren Gebotten / Mandaten und Christenlichem ansâhen von üch dem
meererntheil nit gelâbt ald nachkommen. Sonder in vil unnd mancherley wyß
10 unnd wâg gestracks darwider gehandelt wirt. Ab welichem wir fürwar (und
ouch nit unbillich) ein groß beduren / mißfallen / und beschwerd empfangen.
Und hettend wol vermeint / sôliches alles were von üch baß bedacht unnd be-
trachtet worden. So aber das (wie oben ermeldet) nit beschâhen. Unnd wir ye
deß willens sind / nachmalen by unseren Mandaten / wie die daoben von einem
15 an das ander benempt sind / styff und vestygklich zûbelyben. So wöllend wir
die selben alle in gemein / und ouch yedes insonders hiemit widerumb ernüwe-
ret / und mengklichem by der büß / so vorhar daruff gesetzt / gebotten haben.
Daß üwer yegkli/ [fol. 1v]cher dem selben / in allwâg gelâbe / one verhinderung
statt thûye / unnd darwider nützid werbe noch handle. Mit heiterer anzeigung /
20 daß etlich unser hiezû verordnete haruf / ir spâch unnd kundtschafft machen
/ unnd die überträtter yeder zyt nach irem beschulden und verdienen / one alle
nachlaß darumb straffen werdend.

Und als dann yetz etwas Jaren in der Christenheit vil schwerer kriegem gefürt
/ damit vil blûts vergossen unnd vil armer lüten gemacht / ouch hienebend alles
25 das / deß der Mensch gelâben sol unnd muß / ye lenger ye mer aufgeschlagen /
und sonderlich erst diß Jars / die Frücht von wâgen deß ungwitters / so vilfaltig
darinn geregiert / und daß zû abgang unnd verderben gericht / in ein sôliche
grosse und schwâre thüre kon.² Daß vor hâr nie erhört / oder yemants darvon
reden / oder sagen kan. Darumb dann die armût / sampt den armen / sich täglich
30 und erbermcklich meeret / und dermassen dahin kommen / daß alle Christen
menschen sôliches billich bedencken / zû hertzen füren unnd nachtrachtung
haben. Wie unnd welicher maassen Gott der allmächtig (uß desse zorn unnd
grossen ungnaden / darinn wir / leider / gegen imme stond / sôliches ervolget /
und wir mit unseren grossen sünden / umb inne vilfaltig verdiennt) anzûruffen
35 / unnd umb nachlaß sines zorns / und unseren grossen sünden / widerumb
zû erbitten syge. Deßhalben wir dann zû fürderung deß selben / unnd wyterer
verhütung Gôttlichs zorns / und künfftigen übels uß unseren ampts pflichten /
ouch vâtterlicher trûw unnd anmût in dem Nammen Gottes / unnd zû heil und
wolstand üch und uns gesetzt und geordnet.

40 Daß namlich hinfür / biß uff unser verenderung nach gelegenheit der zyten
unnd notdurfft / in unser Statt unnd Landtschafft / in allen Kylchen / da man

an dem Sonntag prediget / alle Zinstag uff ein stund. Mit nammen zů Summers
zyt morgens von der sechßten biß umb die sibend / unnd Winters zyt von der
sibenden biß uff die achtend stund / ein Christenliche und hierzů tougenliche
Predig gehalten / und zů end der Predig von allen Christgläubigen ein allgemein
gebått (so in ordnung / und den Predicanten hienebend / wie dann hernach be-
griffen wirt / der meinung / sōliches dem Gemeinen mann offentlich vorzebått
/ zůgestellt) gethon / und ouch zů sōlichen Zinstag predigen allenthalben gelüet
werden / wie sonst an yedem ort am Sonntag beschicht unnd brüchlich ist. Es
sōllend ouch die selbig zyt / unnd besonders von der zyt an / daß das ander
zeichen verlütet ist / biß sōliche Predigen und das allgemein gebått vollendet
sind / in unser Statt Zůrych alle kram / und andere Låden / be/ [fol. 2r]geschlossen
belyben / und man darvor keine ufthůn / Damit yemants deßhalben von der Kyl-
chen und dem Gebått zogen werde. Wir gebietend unnd vermanend ouch ouch
hiemit ernstlich / daß zů sōlicher unnd sonst allen anderen Predigen / das ge-
mein volck / rych und arm alles / so vil die komlichheiten der hußhalten erlyden
mōgen / oder doch uß yedem huß zum wenigsten ein Person gewůßlich verfü-
gen / und deren mit allem flyß und ernst zůlosen / und sich als Christenlüt
gebürt und zůstadt / erzeigen und halten sōllind.

Im vertrauen / so wir alle gemeinlich und sonderlich / wie diß unser Chris-
tenlich Mandat / ouch das wåsen unsers låbens zum hōchsten vervorderet / uns
in erkanntnuß und rüwen unserer grossen unnd vilfaltigen sünden begåbind
/ darvon abstandind / uns aller Gottsforcht / Grechtigkeit / Måssigkeit / Erbar-
keit unnd Frommkeit beflyssind. Gott den Allmåchtigen / daß er uns sin genaad
unnd sågen hierzů verlyhe / unnd uns unser übertråten nach siner unußsprech-
lichen barmhertzigkeit verzyhe / von grund unsers hertzens bittind: Er unser
Herr und Gott werde sinen gerechten unnd erschrockenlichen zorn / so er uns
mit gegenwürtiger schweren thüry furbildet / und wol under die ougen stelt /
widerumb ablassen / Sin heilig angesicht wider zů uns wenden / uns nit allein
die thürung / sonder alle andere beschwernussen lychteren / oder gar abnem-
men / unnd uns vermōg siner trostlichen verheissungen yederzyt gnedig und
barmertzig syn. / [fol. 2v]

[...]³ / [fol. 3r]

Gåben zů Zůrych / uff Mittwochen den nünzehenden tag Herbstmonats. Nach
der geburt Christi unsers heilands / tusend fünffhundert sibentzig und ein Jar.

Druckschrift: StAZH III AAb 1.1, Nr. 35; 4 Bl.; Papier, 20.0 × 30.5 cm; (Zürich); (Christoph Froschauer
der Ältere).

Edition: Zürcher Kirchenordnungen, Bd. 1, Nr. 167; Bächtold 1999, S. 38-43, Nr. 2.

Nachweis: Schott-Volm, Repertorium, S. 801, Nr. 422; Vischer, Druckschriften, S. 281, Nr. C 842; VD16
Z 594.

Übertragung des Gebets in modernes Deutsch: Bullinger, Schriften, Bd. 6, S. 510-511.

- ¹ *Möglicherweise handelt es sich um das Grosse Mandat von 1550 (SSRQ ZH NF I/1/11, Nr. 10).*
- ² *Hier wird auf die Teuerung des Jahres 1571 verwiesen, die sich infolge des kalten Winters 1570/1571 und Missernten ergab (Bächtold 1982, S. 255).*
- ³ *Es folgt das zweiseitige Gebet, welches die Pfarrer nach der Dienstagspredigt vorsprechen sollten*
- ⁵ *(Edition: Zürcher Kirchenordnungen, Bd. 1, Nr. 167).*